

ihrem wunderschönen spätgotischen Chor und einem Tympanon, dessen romanische Kreuzigungsdarstellung aus dem endenden 11. oder dem beginnenden 12. Jahrhundert stammen dürfte. Um sie herum hatte sich offenbar eine kleine Siedlung gebildet, die als „locus Husen“ ebenfalls noch im 12. Jahrhundert belegt ist<sup>9</sup> und die im heutigen „Hausach-Dorf“ weiterlebt, von dem auch die Kirche ihren Namen „Dorfkirche“ erhalten hat. Fast eineinhalb Kilometer beträgt aber die Entfernung, die die Hausacher Bürger bis zu ihr zurücklegen mußten, Sonntag für Sonntag, durch viele Jahrhunderte hindurch, bis sie 1894 die Pfarrkirche in Gestalt der heutigen Stadtkirche endlich in die Stadt hereinholen konnten. Man sieht, welches Beharrungsvermögen eine einmal eingerichtete Institution hat — und genau diesen Sachverhalt trifft die bekannte Redensart, daß man „die Kirche im Dorf lassen solle“. Dort am Hauserbach dokumentiert sie bis heute die erste Phase der Geschichte von Hausach, als dies noch ein Pfarrdorf war und als solches weit in das 11. Jahrhundert zurückreichen dürfte. Daß die Stadt Hausach tatsächlich sehr viel später erst dazugekommen ist, das kann man auch an der langen zeitlichen Distanz ablesen, die zwischen den jeweiligen Ersterwähnungen von Kirche und Stadt liegt: Die 1259 belegte Stadt wird nicht vor dem 13. Jahrhundert entstanden sein, nachdem von „Husen“ noch am Ende des 12. Jahrhunderts nur als „locus“, als „Ort“, die Rede gewesen ist.

Es ist verblüffend, wie sehr die Quellenlage und die topographische Situation von Wolfach der von Hausach ähneln. Steht die Kirche dort im „Dorf“, so befindet sie sich hier in der „Vorstadt“, das heißt jenseits der eigentlichen Gründungsstadt, über der Kinzig drüben und mit ihr durch den Gassensteig verbunden. Ähnlich liegen die Dinge übrigens auch in Schiltach, wo man das „Städtle“ vom „Vorstädtle“ unterscheidet und beide Teile ebenfalls durch einen Fluß, die Schiltach, getrennt sind. Die Wolfacher Vorstadt geht ihrerseits auf nichts anderes als auf ein ehemaliges Dorf zurück, das wir uns bei der Kirche als eine kleine Ansiedlung von Handwerkern und Gaststätten vorstellen müssen. Der Beleg dafür stammt aus dem Jahre 1148, wo es „villa Wolfhacha“, „Dorf Wolfach“, heißt<sup>10</sup>. Sein Mittelpunkt, die dem heiligen Laurentius geweihte Pfarrkirche, weist zeitlich noch erheblich weiter zurück: Die Verehrung dieses Kirchenheiligen setzte nach dem Jahre 955 ein, als Kaiser Otto der Große in der Not des Ungarnsturms ihm ein Gelübde abgelegt und darauf, wie es heißt, den Sieg auf dem Lechfeld davongetragen hatte. Damals kam Laurentius als Kirchenpatron sozusagen in Mode, und ihm geweihte Kirchen können durchaus in das 10. oder 11. Jahrhundert zurückreichen<sup>11</sup>.

Diesem relativ alten Pfarrdorf Wolfach gegenüber ist dann in einem anderen, sekundären Vorgang die Stadt entstanden, die sich auf Grund ihres regelmäßigen Grundrisses und der Geschlossenheit ihrer Anlage als vorbedachte und planmäßige Gründung zeigt. Der Zeitpunkt dafür liegt auf jeden Fall später als die für die Existenz des Dorfes gefundenen Daten, mit Sicherheit nach dem Jahr 1148, aus dem eben nur von der Existenz einer „villa“, aber nicht einer